

Twombly. Rom. Hagen in Westfalen

Der amerikanische Maler Cy Twombly muss sich 1958 entschlossen haben, sein Zelte in Rom aufzuschlagen. Er kannte Italien bereits als Tourist. Reisen mit seinem Freund Robert Rauschenberg hatten ihn an unterschiedliche Orte in Europa geführt, doch bevor er sich Italien niederließ, kehrte Cy Twombly immer wieder nach Lexington in Virginia und nach New York zurück, wo seine ersten Gemälde entstanden, die er in den USA ausstellen konnte. Er war 29 Jahre alt, als er seine amerikanische Freundin Elisabeth Betty Stokes in Italien besuchte und in Grottaferrata an seinen Bildern weiterarbeitete. Auf der Insel Procida im Golf von Neapel mietete er ein Haus, um dort »in Zimmern, in denen die Zeit nicht zählt«<sup>1</sup>, zu malen und zu zeichnen. Betty Stokes hatte den italienischen Adligen Alvisè di Robilant geheiratet. Die Freundschaft mit Betty und Alvisè öffnete Cy Twombly in Rom alle Türen. Als er sich für Rom als Wohnort entschied, entwickelte sich die Stadt zu einem europäischen Hotspot für Künstlerinnen und Künstler. Rom war dabei, sich dem Dolce Vita zu öffnen. Der Zeitzeuge Manfred de la Motte schreibt: »Paris verlor in den späten Fünfzigern an Attraktion: eine junge Avantgarde erkor sich in Europa einen anderen Platz, exquisit, zickig, elitär, etwas blasiert, nur für Insider, für Spezialisten. Da war die Luft dünn, da lebten Intellektuelle, Filmemacher, Künstler, Dichter - und andere Verrückte.«<sup>2</sup> Es gab in Rom unterschiedliche Szenen. Die Villa Massimo wurde zu einem Mittelpunkt der italienischen Avantgarde. Ingeborg Bachmann lebte in Rom, wohin ihr Max Frisch folgte. Der Mittelpunkt der zeitgenössischen Kunst war die Galerie »La Tartaruga«, die von Plinio de Martiis geleitet wurde. In dieser Galerie spielte Giorgio Franchetti eine wichtige Rolle. Er war der Enkel des Barons Franchetti, der in der venezianischen Ca' d'Oro seine Kunstsammlung einrichtete. Cy Twombly lernte den jungen Giorgio Franchetti, seine Familie und Plinio de Martiis durch seine Freundin Betty di Robilant kennen und wurde so in die wichtige Kunstszene Roms eingeführt. In der Galerie »La Tartaruga« hatte er 1958 seine erste Einzelausstellung in Europa, in einem kulturellen Klima, das sich sehr für amerikanische Künstler interessierte. 1959 heiratete Cy Twombly die Schwester von Giorgio Franchetti, und er richtete nun seine ersten Ateliers und seine Wohnung in der Via Monserrato ein. Die frühen römischen Jahre sollten für die Entwicklung seines künstlerischen Werks entscheidend werden. Bevor er sich mit den wichtigen Werken der europäischen Kunstgeschichte (Raffael, Poussin) auseinandersetzte, wurde die italienische Landschaft zu einem Thema seiner Arbeit: Twombly begann, seine Lebensräume in Rom,

---

<sup>1</sup> Roland Barthes: Cy Twombly, Berlin 1983, S. 42

<sup>2</sup> Manfred De La Motte: Jean-Pierre Wilhelm und die Galerie 22, Düsseldorf, in: KUNSTFORUM international, Band 104, 1989, S. 225-227, S. 227.

am Meer in Sperlonga und am Golf von Neapel künstlerisch zu kartografieren und entwickelte dabei seine eigene künstlerische Sprache. Vor allem hatte er durch die Verbindungen in Umkreis seiner Freunde und Familie die Möglichkeit für Ausstellungen auch außerhalb Roms. In den USA hatte er Kontakte zur Galerie von Leo Castelli geknüpft. In Deutschland zeigte der Galerist Rudolf Zwirner 1961 Twomblys Arbeiten zum ersten Mal als Einzelausstellung im Museum Folkwang in Essen. Dies alles klingt so, als wäre das Werk von Cy Twombly zum Ende der 1950er-Jahre anerkannt gewesen. Das Gegenteil war der Fall. Man war geschockt und irritiert, als man seine Arbeiten sah: eine »Zumutung«, wie Manfred de la Motte es nannte, obwohl, von heute aus gesehen, der Boden für die ersten Bilder Twomblys gut bestellt war. In Wuppertal fand 1956 die Ausstellung »Poèmes-Objets« statt, in der Werke zwischen Malerei und Literatur gezeigt wurden, ohne dass die Arbeiten von Cy Twombly bekannt waren.<sup>3</sup> Den ersten Auftritt in der Bundesrepublik Deutschland hatte Cy Twombly aber nicht in Essen, sondern 1960 in Düsseldorf. Es war Plinio di Martiis, der in Düsseldorf mit einer Mappe voll mit Zeichnungen Twomblys in der Galerie von Jean-Pierre Wilhelm erschien. Man kannte sich aus Paris und aus den künstlerischen Szenen der damaligen Zeit.

Der 1912 geborene Jean-Pierre Wilhelm entstammte einer jüdischen Kaufmannsfamilie aus Düsseldorf und emigrierte 1933 nach Frankreich. Zu Beginn der 1950er-Jahre kehrte er in seine Heimatstadt zurück. Er war ein »homme de lettres«, übersetzte die Gedichte von Paul Celan in die französische Sprache und war an der zeitgenössischen Kunst interessiert, deren Entwicklung in Europa er genau verfolgte.<sup>4</sup> 1957 gründete er zusammen mit Manfred de la Motte die »Galerie 22« in der Düsseldorfer Kaiserstraße. Zusammen mit Rudolf Jährling, der die Galerie Parnass in Wuppertal leitete, und Otto van de Loo in Essen entwickelte sich im Bergischen Land und in Westfalen eine Kunstszene, die vorwiegend die Malerei des deutschen Informel vertrat und gleichzeitig die Malerei in Frankreich und aus den USA vorstellte. Auch die Fluxus-Bewegung fand in diesen Galerien ihre Orte für Ausstellungen und Happenings. Jean-Pierre Wilhelm war in diesen Jahren einer der Galeristen des Malers Emil Schumacher aus Hagen in Westfalen, der neben seinen eigenen Ausstellungen am Kunstleben der Düsseldorfer Galerie rege teilnahm, was seine

---

<sup>3</sup> Will Seringhaus: Sichtbar gemachte Worte, in: General-Anzeiger, Wuppertal, 28.11.1956. Vgl. Am Anfang war das Informel, Sediment, Mitteilungen zur Geschichte des Kunsthandels, Zentralarchiv des Internationalen Kunsthandels Zadik, Heft 18, 2010.

<sup>4</sup> Vgl. Susanne Rennert/ Sylvia Martin/Erika Wilton (Hgg.): »Le Hasard fait bien les choses.« Jean-Pierre Wilhelm, Informel, Fluxus und die Galerie 22, Köln 2013.

Eintragungen in die Gästebücher der »Galerie 22« belegen.<sup>5</sup> Emil Schumacher wurde 1959 eingeladen, an der »II. documenta« teilzunehmen. Er war also damals schon eine prominente Person. 1992 wurde er wegen seiner internationalen und regionalen Verdienste an der Technischen Universität Dortmund mit der Ehrenpromotion gewürdigt.

Jean-Pierre Wilhelm gelang es, in seiner letzten Ausstellung im Jahr 1960 die Künstler Robert Rauschenberg und Cy Twombly zu verpflichten.<sup>6</sup> Rauschenberg, ein enger Freund Twomblys, zeigte seine Zeichnungen über das »Inferno« in der »Göttlichen Komödie« von Dante, in denen er das poetische Geschehen dieses Werks mit den Personen seiner damaligen Lebenswirklichkeit darstellte.<sup>7</sup> Hierzu benutzte er die Methode des Transfer-Drawings, das einen Abdruck aus aktuellen Zeitschriften erlaubt. Cy Twombly präsentierte seine skripturalen Zeichnungen. Die Ausstellung war für viele ein Schockerlebnis, und es begann eine rege Diskussion zwischen den westdeutschen Künstlern und dem Amerikaner in Rom. Manfred de la Motte erinnert sich daran, dass der Begriff einer »Eisschollen-Malerei« geprägt wurde: »eine Malerei wie Eisschollen auf einem Fluss treibend sich berühren, ohne dass man weiß, woher Energie kommt und wohin sie sich verlagert.«<sup>8</sup> Er meint damit, was Jahrzehnte später der französische Kunsthistoriker Hubert Damisch als »Operation im Feld« bezeichnete: eine performative Handlung des Malens und Zeichnens, die vollständig auf einen perspektivisch gedachten Raum verzichtet.<sup>9</sup> Emil Schumacher wird in Düsseldorf gesehen haben, dass sich in dem Werk Cy Twomblys etwas völlig Neues entwickelte. Zwar erkannte er die Bedeutsamkeit der Arbeit von Robert Motherwell, Willem de Kooning, Jackson Pollock und Franz Kline, doch besitzen wollte Emil Schumacher eine Arbeit des jungen Twombly: »Mit einigen habe ich Arbeiten getauscht, zum Beispiel mit Cy Twombly [...]«<sup>10</sup> So gelangte 1960 eine Zeichnung des amerikanischen Künstlers in den Besitz des westfälischen Malers, die keinen Titel trägt, das Format 70 x 100 cm aufweist und mit einer ölhaltigen Haushaltsfarbe, Bleistift und Farbkreide hergestellt wurde. Diese

---

<sup>5</sup> Susanne Rennert: »Die Ränder atmen«. Emil Schumacher, Jean-Pierre Wilhelm und die deutsch-französischen Kontakte in den 1950er-Jahren, in: »Malerei ist gesteigertes Leben« - Emil Schumacher im internationalen Kontext, Ausstellungskatalog Emil Schumacher Museum Hagen, hg. von Ulrich Schumacher und Rouven Lotz, München 2012, S. 23-34

<sup>6</sup> Die Ausstellung »Rauschenberg.Twombly: Zwei amerikanische Maler« fand vom 22. April bis zum 31. Mai 1960 statt. Wilhelm hatte schon 1959 Kontakte zu Plinio di Martiis und Cy Twombly, der ihn zu seiner Ausstellungseröffnung in der Galerie Aujourd' Hui in Brüssel eingeladen hatte.

<sup>7</sup> Robert Rauschenberg: Thirty-Four Illustrations for Dante's Inferno, hg. von Maria Marchenkova, New York 2017

<sup>8</sup> Manfred de la Motte, ebda., S. 226

<sup>9</sup> Hubert Damisch: Den Titel betreffend: Die Malerei, unter Ausstreichung, in: Cy Twombly, Ausstellungskatalog Galerie Karsten Greve Köln, Köln 1997, S. 102-123

<sup>10</sup> Susanne Rennert, ebda., S. 32

Zeichnung befindet sich heute im Hager Privatbesitz und wurde zuletzt im Jahr 2012 in der Ausstellung »Malerei ist gesteigertes Leben« der Öffentlichkeit gezeigt. Von Rom aus gelangte diese sehr interessante Arbeit von Cy Twombly nach Hagen in Westfalen. Emil Schumacher hätte damals nicht viel für dieses Blatt bezahlen müssen. Es war nach allem, was man heute weiß, erschwänglich, und niemand konnte wissen, wie bedeutsam beide getauschte Werke wurden. Dass Emil Schumacher das Blatt von Cy Twombly erwerben wollte, belegt sein künstlerisches Beurteilungsvermögen. Er sah, dass ein junger Künstler neue Wege beschritt.

Das Blatt, das Emil Schumacher erwarb, ist in mehrfacher Hinsicht bemerkenswert. Cy Twombly signierte die Zeichnung auf der rechten unteren Seite mit seinem Namen, ihrem Entstehungsort in Rom und mit dem Entstehungsjahr 1958. Betrachtet man das inzwischen erschienene Werkverzeichnis der Zeichnungen, fällt auf, dass dieses Werk dort nicht aufgenommen wurde, was viele Gründe haben kann.<sup>11</sup> Die Provenienz dieser Arbeit ist aber eindeutig. Über die Galerie La Tartaruga und Plinio di Martiis gelangte sie über Düsseldorf nach Hagen in Westfalen. Auffällig ist allerdings in einer vergleichenden Zusammenschau der in diesen Jahren entstandenen Zeichnungen, dass das Blatt völlig aus dem Werkrahmen fällt. Bis etwa 1957 hatte sich Cy Twombly mit skripturalen Arbeiten beschäftigt, die er mit einem Bleistift anfertigte. Er lässt Buchstaben und ihre Verfremdungen auf den Blattformaten wie in gezeichneten Gedichten tanzen, verdichtet und streut sie. Langsam verlieren sich in diesen Zeichnungen die Buchstaben-Spuren, und es deutet sich an, dass sich Twombly der Wahrnehmung der italienischen Landschaft zuwendet, in der er nun lebt. Die Bildräume öffnen sich, die Blattformate werden größer, und Twombly zeichnet Horizonte. Er benutzt Farbkreiden und selten eine weiße Haushaltsfarbe, mit der er gestische Malspuren hinterlässt.

Ein Horizont, Kreidelinien und Bleistiftsetzungen erscheinen auch in der Arbeit, die Emil Schumacher erworben hat. Völlig fremd für diese Entstehungszeit ist hingegen die große rechtwinklige Übermalung mit weißer Farbe, die die gesamte Zeichnung beherrscht und die folgenden Arbeiten kennzeichnen werden, die in Sperlonga im Jahr 1959 entstanden. In diesen berühmten Zeichnungen übersetzte Twombly seine Wahrnehmungen des Orts am tyrrhenischen Meer zwischen Rom und Neapel in eine völlig innovative Form der Landschaftsdarstellung. Sperlonga war damals schon bekannt als archäologischer Ort der antiken Polyphem-Gruppe, den der Bochumer Archäologe Bernard Andreae leitete.<sup>12</sup> Für die römische Bevölkerung hingegen war Sperlonga ein Urlaubsort am Meer. Dieses Leben

---

<sup>11</sup> Cy Twombly: Drawings. Cat. Rais. Vol. 2, 1956-1960, hg. von Nicola del Roscio, München 2012

<sup>12</sup> Bernard Andreae: Odysseus, Archäologie eines europäischen Menschenbildes, Frankfurt am Main 1982

am Meer, das für den jungen amerikanischen Mann aus Virginia neu gewesen musste, kartografierte Cy Twombly. Er zeichnete die Horizonte, die Wellen, das Treiben der Menschen, die weißen Häuser des griechischsten Orts in Italien (wie Bernard Andreae bemerkte), Fensterdurchblicke und das Verhältnis von Innen- und Außenräumen. Mit Bleistift markierte Rechtecke bezeichnen diese Fenster als Durchbrüche in den weißen Fassaden der Häuser, die Twombly mit einer Wandfarbe malt. Der Philosoph Manfred Sommer wird später erklären, wie aus der rechteckigen Fläche das Bild entsteht, das beim Zeichnen liegt und dann an einer Wand hängt: »Ist die aufrecht stehende Wand für das Bild das, was Aristoteles einen topos oikeios nannte: der Platz, an dem es zuhause ist?«<sup>13</sup> Twombly gräbt mit seiner Arbeit auf Papier aus dem Jahr 1958 tief in der Geschichte der Entstehung von Bildern.

Tropfen und die Verwischungen der weißen Farbe verweisen auf die Brandung des Wassers. Betrachtet man heute diese Zeichnungen, erkennt man Cy Twombly in einer Beobachtungsposition oberhalb des Strandes in einem der Häuser, die das Ortbild bis heute bestimmen. Die Wochen in Sperlonga waren für den Künstler ausgesprochen ertragreich, und sie gipfelten in der berühmten Serie »Poems to the Sea«. Cy Twombly zeichnet die Raumchoreografien des Lebens am Strand, das italienische Sommerleben. Zwischen seinen Zeichnungen, die bis 1957 in den USA entstanden, und den frühen Arbeiten über sein Leben in Rom und an der tyrrhenischen Küste entstand ein Sprung in eine völlig neue Darstellungsform der Raumwahrnehmung.

Die Zeichnung, die Emil Schumacher 1960 erwarb, spiegelt diesen Wechsel im Bildbegriff Cy Twomblys in aller Deutlichkeit, und sie markiert deshalb einen Innovationsschub in seinem Werk, nach dem der Künstler suchte. 1958 hatte Cy Twombly die Grundlagen für sein weiteres Werk geschaffen, was die Zeichnung dokumentiert. Es gibt Hinweise darauf, dass Twombly diese Arbeit vielleicht einige Monate später überarbeitet, aber ihr Entstehungsjahr nicht geändert hat, denn die großen weißen Übermalungen sind für die Sperlonga-Arbeiten aus dem Jahr 1959 kennzeichnend.

Nordrhein-Westfalen wurde in den folgenden Jahrzehnten zu einem Hotspot von Galerien, privaten Sammlerinnen und Sammlern der Werke Cy Twomblys. Er erhielt den Rubenspreis der Stadt Siegen<sup>14</sup>, eine Zeichnung liegt in der Sammlung der Ruhruniversität Bochum, die Kunstsammlung des Landes erwarb eine Papierarbeit, und die wichtigen privaten

---

<sup>13</sup> Manfred Sommer: Von der Bildfläche. Eine Archäologie der Lineatur, Berlin 2016, S. 267

<sup>14</sup> Cy Twombly, Ausstellungskatalog Städtische Galerie Haus Seel Siegen, Köln 1987

Sammlungen von Reiner Speck, der Familie Brandhorst und von ungenannten Personen sind neben Twomblys Galerie von Karsten Greve<sup>15</sup> in Köln in dieser Region verwurzelt.

---

<sup>15</sup> Cy Twombly: Works on Paper, Ausstellungskatalog Galerie Karsten Greve Köln, hg. von Isabel Hufschmidt und Andrea Peters, St.Moritz/Paris/Köln 2013